

anything goes art

wo unterschiedliche ansprüche aufeinandertreffen und die grenzen zwischen kitsch und hochkultur sich auflösen, passt vieles zusammen. ist nichts unpassendes auszuschliessen, wird mit dem schlagwort "anything goes" vieles divers miteinander kombiniert. solche arrangements firmieren, seitdem die kunst sich frei von traditionellen bindungen positioniert, als kritisch-ironischer pluralismus, modisch als ornamentale geste oder treten sogar als ende der moderne auf.

formale entwicklungen, die für einen imaginierbaren fortschritt visionäres ersinnen, werden heute kaum noch angestrebt. stattdessen versucht eine gewollte regellosigkeit, verschiedene materialien und stile bizarr zu verschmelzen. offensichtlich konfrontiert so die baukunst seit einigen jahren historisches mit neuzeitlichem und das regionale allerorten global. in der regel sind es jettende star-architekten und ihre epigonen, welche dank internationaler ausschreibungen und dem derzeitigen bauboom einen kulturellen mix in beton vorantreiben.

weil neues aktuell nicht mehr innovativ genug erscheint oder lediglich als akt der reanimation ohne utopischen gehalt, wird der anspruch der innovation häufig ad absurdum geführt. als crossover setzt sich in der musik ein multikulturelles resampling durch, das eklektizistisch zitate zu einer welt- oder popmusik synthetisiert. schriftsteller bevorzugen die intertextualität und meta-fiktionalität, um einen bislang als verbindlich geltenden originalitätsanspruch zu destruieren. ihr einfallreichum muss nicht, wie Rimbaud einst forderte, modern wegweisend sein. es reicht aus, die kulturwissenschaft zu inspirieren, auf dass sie derartige präentionen adäquat beschreibt.

mit der provozierenden forderung: "anything goes" wollte einst der philosoph Paul Feyerabend die wissenschaft in ein kreativeres fahrwasser mit weniger methodenzwang bringen. er rebellierte gegen eine orthodoxie, die einen pluralismus von theorien und regeln nicht zuliess. seinen ruf haben viele aus den unterschiedlichsten gründen aufgenommen und besonders im kulturbereich ecoverstärkt zum trend erhoben. in der bildenden kunst wurden dafür sogar demarkationslinien zum design oder zur kommerziellen unterhaltung aufgegeben, um die trennung von low und high permutativ zu überwinden.

während avantgardisten nach einer aufhebung von grenzen strebten, um die trennung zwischen kunst und leben zu nivellieren, suchen postmodernisten nach einer affirmativen nähe zur alltagskultur. mit den neuen massenmedien initiieren sie eine ästhetisierung der alltäglichen wirklichkeit. da man visionäre wahrheiten zu lange als zwangsjacke ertragen musste, lassen sich nach dem ende des kalten krieges künstlerische konzepte nicht weiterhin mit dem versprechen von einem fortschritt verbinden. als eine befreiung wird vielmehr die ansicht gefeiert, dass es keine verbindliche perspektive geben muss.

doch wo kontemporäre highlights verstärkt als ironisches zitat und das originäre als mediale re-produktion zum zuge kommen, verwandelt sich die kunst schnell zu einem surrogat. sie will ordnungen zum oszillieren bringen und kann dies in einer mediengesellschaft nur, indem sie immer schriller eine beliebigkeit zum dogma erhebt. während es den modernen avantgardisten und neo-avantgardisten noch gelang, mit visionären entwürfen zu irritieren, müssen heute radikale positionen sich mit einer erlebniskultur arrangieren und das technisch mediale hat ihnen dabei eine auratische dimension zu verleihen.

lange zeit wurde von der modernen kunst eine autonomie beansprucht, nun strebt sie mit willkürlichen stilbrüchen nach einer heteronomie und sublimierung des alltäglichen. dafür werden formale ordnungen dezentriert und ansprüche zu leicht dechiffrierbaren botschaft modifiziert. eine solche strategie ist eine clevere strategie. manche ordnen sie der Postmoderne zu, andere der zweiten Moderne und die maker selbst entziehen sich meist jeder kategorisierung. vielleicht ist der derzeitige pluralismus eine überschwängliche übergangssituation oder nur ein nullpunkt, der mit einer neuen konzentration zu grösseren aufbrüchen führt.